

Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger“ Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 53.

Mittwoch, den 5. Juli 1933.

82. Jahrgang.

Deutsche Parteidämmerung.

Die „Polonia“ das Organ Korfantys beschließt einen referierenden Artikel unter der Ueberschrift „Weitere Kämpfe unter der deutschen Minderheit in Schlesien“ mit dem bezeichnenden Satze: „Es ist die große polnische Toleranz wirklich zu bewundern, die ruhig die Uebertragung der Parteikämpfe aus dem Deutschen Reich auf das Gebiet Polens zuläßt.“ Bei dem feinen Gefühl für die Vorgänge in der Wojewodschaft Schlesien, die die Redaktion der „Polonia“ sonst auszeichnet, ist es sehr verwunderlich, daß sie die „Kämpfe unter der deutschen Minderheit“ als unzulässig vom Standpunkt der „großen polnischen Toleranz“ aus empfindet und daß sie sich so schlecht informieren ließ und ihre Leser irreführt, wenn sie sagt, daß die „hitlerisierende „Jungdeutsche Partei“ zusammen mit der „Deutschen Partei“ den Sturm auf den „Volksbund“ eröffnet haben.“

Der Gesichtspunkt unter dem die „Polonia“ die polnische Toleranz bewundert, „die ruhig die Uebertragung der Parteikämpfe aus dem Deutschen Reich auf das Gebiet Polens zuläßt“, bewegt sich auf derselben Linie, so unwahrscheinlich auch das vielen scheinen mag, wie die vom Abg. Dr. Ullitz ausgesprochene Meinung „daß die Idee des Nationalsozialismus nur in deutschen Staaten verwirklicht werden kann und wir deshalb an eine Verwirklichung in unserer Heimat nicht denken können, weil wir nicht Träger des Staates sind.“ In beiden Fällen wird ganz unbewußt — obwohl das in direkter Frage ganz entschieden abgelehnt werden würde — einer „Totalität des Staates“ das Wort geredet, die für uns als deutsche Minderheit einfach unerträglich wäre. Auch im Deutschen Reiche sollte man den irreführenden Ausdruck „totaler Staat“ durch den zutreffenderen „totale Nation“ ersetzen. Denn der „Gedanke der Eigenständigkeit der Völker“, wie Dr. Steinacher in Passau sagte, „ist mit jener Volksbewegung verknüpft, die vom Volkstum ausgeht, die ja gegen den Staat entstanden war und das Außendeutschtum nicht vom Kernstaat, sondern vom Ganzen aus gesehen hat.“ Jene Bewegung, — die nationalsozialistische — „kommt aus den Tiefen des Volkstums heraus. Wenn sie das tut, ist sie keine reine staatliche Bewegung, sie ist daher nicht an die Grenze des Staates gebunden.“ Der Nationalsozialismus bleibt aber dabei nicht stehen, sondern denkt konsequent weiter: „Nationalisten stehen auf gleichem weltanschaulichem Boden. Sie verfechten nicht nur die Ehre des eigenen sie respektieren auch die Ehre des anderen Volkes“, sagte Reichsminister Dr. Goebbels, denn der Nationalsozialismus ist nach dem Faschismus der zweite große Anstoß gewesen um „die liberale demokratische Geisteswelt zu zertrümmern und an ihre Stelle eine neue Art gemeinschaftlichen und genossenschaftlichen Denkens zu stellen. Ein Europa, das national gegliedert ist, kann den Frieden Europas viel besser hüten als das Europa des liberalen Geistes.“

Aus diesen Gedankengängen heraus sind die „Kämpfe unter der deutschen Minderheit in Schlesien“ zu verstehen und muß die Umschichtung in der Parteikonstellation, die gegenwärtig im vollen Fluß ist, beobachtet werden.

Dem aufmerksamen Beobachter fällt da zunächst der Kampf auf, der zwischen der „Deutschen

Die Politik als Geschäft.

„Es wird bei uns von vielen Politik gemacht, die nur ihr eigenes Ich im Auge haben und glauben dem Volke dadurch am besten zu dienen, wenn sie ihrem Ich dienen. Sie können aber nur dem Ich dadurch dienen, daß sie am Volke oder an der Arbeit fürs Volk gut verdienen. Die Zwietracht wird hineingetragen von solchen Leuten, denen gute Ideen nur dazu gut genug sind, um gute Posten zu erreichen, die nicht früh genug sich gleichschalten lassen konnten. Wir wollen niemanden verurteilen, aber wir wollen auch nicht, daß solche Leute eine entscheidende Rolle bei uns spielen.“

(Senator Dr. Pant.)

Politische Uebersicht.

Die Ehre des anderen Volkes.

Berlin. Reichsminister Dr. Goebbels sprach in der Deutschen Hochschule für Politik über den „Faschismus“. Der Faschismus als solcher war der erste machtpolitische Protest gegen den Liberalismus. Ich bin der festen Ueberszeugung, daß die politische Richtung, die wir heute in Italien mit dem Titel „Faschismus“ und die wir in Deutschland „Nationalsozialismus“ nennen, nach und nach ganz Europa erobern wird. Der Marsch auf Rom ist der erste Versuch gewesen, die liberale demokratische Geisteswelt zu zertrümmern und an ihre Stelle eine neue Art gemeinschaftlichen und genossenschaftlichen Denkens zu stellen. Ein Europa das national gegliedert ist, kann den Frieden Europas viel besser hüten als das Europa des liberalen Geistes. Nationalisten stehen auf gleichem weltanschaulichem Boden. Sie verfechten nicht nur die Ehre des eigenen sie respektieren auch die Ehre des anderen Volkes.

Der Danziger Besuch in Warschau.

Warschau. Der neue Danziger Senatspräsident Dr. Rauschnig ist in Begleitung des Vizepäsidenten Greiser in Warschau eingetroffen. Angesichts der Fülle von offenen Streitfragen zwischen Danzig und Polen wird der eintägige Besuch selbstverständlich nur die erste Grundlage für umfangreiche Verhandlungen bilden. Daß Dr. Rauschnig diese Verhandlungen grundsätzlich direkt mit der polnischen Regierung führen und die Heranziehung internationaler Instanzen mög-

katholischen Volkspartei“ und der „Deutschen Partei“ tobt, der hinter den Kulissen mit schärferen Tönen geführt wird, als er öffentlich in den Spalten der „Kattowitzer Zeitung“ und im „Oberschlesischen Kurier“ zu Tage tritt. Man würde auch fehlgehen, wenn man diesen Kampf auf grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten zurückführen will. Er wird letzten Endes nur um die Abgrenzung des persönlichen Einflusses geführt. Dafür sind die Auseinandersetzungen über die „richtige deutsche Führung“ sehr aufschlußreich. Nach der deutsch-katholischen Volkspartei soll die Führung katholisch und deutsch sein, während die Deutsche Partei etwas unbescheidener ist und die Totalität der Führung beansprucht. Der „Kurier“ geht dabei auch soweit, sich von den Begnern dadurch zu distanzieren, daß er von „richtigen Christen“ und „gläubigen

Christen“ und von solchen, „die am Vormittag und am Nachmittag und am Abend am Wochentag wie am Sonntag katholisch und deutsch sind.“ Zwar kann man das, wie er sagt, „nicht so auseinandernehmen, wenn man richtig an den lieben Gott glaubt,“ kurz: die ganze Terminologie spekuliert auf Gefühle, die noch auf das Vorhandensein von Nachwirkungen einstiger Kulturkämpfe berechnet sind, von denen sich die jüngeren Generationen aber bereits befreit haben. Die Stellungnahme des „Kurier“ zu den innenpolitischen Vorgängen im Deutschen Reiche, kann man mit dem Verhalten eines Ertrinkenden vergleichen, dem der Boden unter den Füßen verschwindet.

Die unbedingte Revolution.

Berlin. In seinem Vortrag über den „Faschismus“ sprach Reichsminister Dr. Goebbels auch über die aktuelle deutsche Revolution: **Eine Revolution darf keine Kompromisse schließen.** Eine Revolution ist entweder eine Revolution oder sie ist es nicht. Eine Revolution hat die historische Pflicht ganze Sache zu machen und dabei nicht sentimentale Hemmungen zu verspüren. Es liegt im Wesen, im Zuge einer revolutionären Entwicklung, daß vieles beseitigt werden muß. **Wenn alte Formen nicht sterben können, dann muß man das, was da fällt, stoßen.** Denn die Völker sind nicht dazu da, unter alten Formen zu zerbrechen, sondern Formen sind dazu da, Völkern Gestalt zu geben. Keine Kompromisse! Das heißt: Man hat die Gewalt entweder ganz, oder man hat sie garnicht. Die Jugend muß dem ganzen Staat das Tempo aufdrücken. Man muß die Dinge anpacken und auch einmal den Mut haben, über die Schranken der Bürokratie hinwegzuspringen.

Der Staat führt die Wirtschaft.

Clausthal. Anlässlich des Rektoratswechsels in der Bergakademie hielt Gottfried Feder seinen ersten Vortrag seit seiner Ernennung zum Staatssekretär: **Die größte Aufgabe ist die Arbeitsbeschaffung** in größtem Ausmaß. Die Nationalsozialisten verstanden unter nationalsozialistischer Wirtschaftsführung die Uebertragung des politischen Führerprinzips auf das gesamte Gebiet der Wirtschaft. Es sei unerträglich, wenn man glaube, durch Mehrheitsbeschlüsse Völkerschicksale meistern zu können. **Der Staat müsse die Wirtschaft führen.** Er dürfe nicht selbst Wirtschaftsexperimente betreiben, im Gegensatz zu marxistischen Wirtschaftsprinzipien, nach denen der Staat Wirtschaft betreiben soll. Der Staat wolle nicht in alles und jedes der Wirtschaft reinreden.

Der Katholizismus in Deutschland.

Rom. Die Verhandlungen des Bizkanzlers von Papen mit dem Vatikan haben zu einer Uebereinstimmung in den meisten Punkten geführt. Auch was die künftige Stellung des Zentrums angeht, sind wohl von den Verhandlungen kaum noch Schwierigkeiten zu erwarten. Auch hat sich in der letzten Zeit bei der Kirche deutlich die Tendenz erkennen lassen, die Geistlichen von den Kämpfen der Tages-

Christen“ und von solchen, „die am Vormittag und am Nachmittag und am Abend am Wochentag wie am Sonntag katholisch und deutsch sind.“ Zwar kann man das, wie er sagt, „nicht so auseinandernehmen, wenn man richtig an den lieben Gott glaubt,“ kurz: die ganze Terminologie spekuliert auf Gefühle, die noch auf das Vorhandensein von Nachwirkungen einstiger Kulturkämpfe berechnet sind, von denen sich die jüngeren Generationen aber bereits befreit haben. Die Stellungnahme des „Kurier“ zu den innenpolitischen Vorgängen im Deutschen Reiche, kann man mit dem Verhalten eines Ertrinkenden vergleichen, dem der Boden unter den Füßen verschwindet.

Nicht viel anders sieht es in der Redaktion der „Kattowitzer Zeitung“ aus, die nun so vorsichtig geworden ist — nachdem sie mehr-

mals daneben gegriffen hat — daß sie um eine klare Stellungnahme zu den aktuellen Fragen mit einem unerschöpflichen Aufwand von schönen Worten herumgeht und eine „Volksgemeinschaft“, der sie aber keinen Inhalt zu geben weiß, verlangt. Darin erschöpfen sich auch die Zukunftsaussichten der „Deutschen Partei“, der es ja bisher genügt, „wenn wir die Offiziere haben“ und nun zu sehen muß, wie ihr die Soldaten fortlaufen. Man wird auch in der Vermutung, daß die „Kattowitzer Zeitung“ mit dem Satz: die „Umschichtung“ unserer nationalen Gefühlswelt und die sich daraus ergebenden „äußeren Anzeichen einer Ablösung unseres Volkstums von den andersnationalen Hintergründen“ eine Gradation des deutsch-nationalen Volkstums vom polnisch- oder andersnationalen Volkstum gemeint hat, nicht fehlgehen.

Von allen diesen Vorurteilen, die der überwundenen liberalen Epoche entstammen, hat sich die jetzt als neuste und aussichtsreiche Bewerberin auftretende „Jungdeutsche Partei in Polen“ freigemacht. Daß man ihre Existenz in den Spalten der „Kattowitzer Zeitung“ sowohl als auch im „Kurier“ bisher schamhaft verschwiegen hat, ist nicht gerade ein Zeichen von Mut in den beiden Redaktionen. Die junge Partei stellte sich erstmalig der Öffentlichkeit bei den Kommunalwahlen im Jahre 1929 vor, bei denen es ihr gelang ihren Begründer und Führer, den Bielitzer Obergeringier Wiesner in das dortige Stadtparlament hineinzubringen. Es gelang ihr weiter, trotz der Mißverständnisse, aus denen sie von den staatlichen Sicherheitsorganen bezargwöhnt wurde, in Oberschlesien zunächst in Kattowitz und dann in Königshütte festen Fuß zu fassen. Verhandlungen, die die „Deutsche Partei“ mit ihr führte, um eine gemeinsame Plattform zu finden, mußten schon aus der Wesensverschiedenheit der weltanschaulichen Grundsätze ergebnislos verlaufen. Zur Zeit ist die junge Partei im vollen Vormarsch, der ihr nicht leicht gemacht wird, da sie ihre Aufmerksamkeit noch zwei Fronten hin zu lenken hat. Einmal muß sie noch mit dem Mißtrauen der staatlichen Sicherheitsorgane rechnen, die ihre Ideologie unverständlicherweise mit der Grenzrevisionspropaganda identifiziert, obgleich das in ihrem Parteiprogramm festgelegte Bekenntnis zu den staatsbürgerlichen Pflichten gerade aus ihrer Ideologie heraus sehr konkretere Anhaltspunkte bietet, als es bisher durch ledigliche Deklarierungen geschehen ist. Zum anderen muß sie

naturgemäß mit dem Neid und der Mißgunst der bisherigen deutschen Parteien rechnen. Den Vorwurf, daß die junge Partei Zersplitterung in die deutsche Front trage, kann sie mit ruhigem Gewissen hinnehmen, als sich ja die alten Parteien mit dem Vorhandensein der „Offiziere“ begnügten und die Organisation geschlossener Kadres von Wählern überhaupt für überflüssig hielten.

Man wird aber dem Wollen der jungen Bewegung nicht ganz gerecht, wenn man nur ihr Streben nach den beherrschenden Positionen in den deutschen Verbänden und Organisationen sieht. Die Ersetzung der bisherigen durch eine neue Führung ist für die junge Partei wohl ein Ziel, aber kein Endziel, da sich gerade in ihren Reihen die Erkenntnis herauskristallisiert hat, daß „mangelhafte Führerschaft nicht, wie man glaubt, ein zufälliger Fehler, der durch gelegentliche Reformen kuriert werden kann, sondern ein Symptom der tiefsten Erkrankung im Organismus und Aufbau“ ist. Ein helleres Schlaglicht auf das Wollen der jungen Deutschen wirft der Angriff, den sie in ihrem Organ, dem „Aufbruch“ gegen die leitenden Männer im Deutschen Schulverein richteten. „Es fehlt ihnen die Kenntnis der polnischen Sprache und der polnischen Psyche und nicht zuletzt auch an Mut für die Sache einzustehen, schon garnicht zu reden von der Liebe und der persönlichen Opferwilligkeit.“ Mit diesen Worten wirbt eine Generation um die Beachtung ihrer Landsleute, die wie sie bodenständig ist, eine bodenständige Führung verlangt und eine bodenständige Volkstumspolitik treiben will. Solche Gedanken und Ziele finden bei dem stark ausgeprägten Heimatsgefühl des Oberschlesiens großen Widerhall. So erklärt sich das stürmische Anwachsen der Mitgliederziffern der „Jungdeutschen Partei in Polen“ und ihr Bestreben, die sich vielfach bildenden wilden Gründungen in ihrer legalen Organisation zu sammeln.

politik fernzuhalten. Schwierigkeiten scheinen noch in den Fragen der Jugenderziehung und der geistlichen Vereine zu bestehen. Die Verhandlungen Vizekanzlers von Papen dürften im Laufe dieser Woche beendet sein.

Das Schiff das fernen Bestaden zustrebt.

Köln. Ueber das Ende des Zentrums bringt die „Kölnische Volkszeitung“ einen Artikel, in dem es u. a. heißt: „Der Abgang der Deutschen Zentrumsparlei vom Schauplatz der

politischen Geschichte erfolgt, wie ihre Geburt sich vollzogen hat, unter dem Stürmen und Brausen einer neuen Zeit. So entschwindet die deutsche Zentrumspartei, von dem milden Glanze der untergehenden Sonne umfassen, am Horizont wie ein Schiff, das fernen Bestaden zustrebt, von dem Hauch der Erinnerung und vom Danke derer begleitet, die sie liebten.“

Die Kirche muß wieder das Wort finden.

Berlin. Anlässlich des Dankgottesdienstes hielt Wehrkreispfarrer Müller im Berliner Dom die Predigt. Daraus sind die folgenden bemerkenswerten Sätze zu entnehmen:

„Die Kirche hat lange nicht mehr das Wort gefunden, das den Menschen unserer Zeit zu Herzen geht. Sie muß wieder sprechen in der Art des Denkens und Fühlens der Menschen unserer Tage. Wie wir hier stehen und kämpfen und hoffen, richten wir uns wieder auf an dem Vertrauen, daß das Gute doch besser ist als das Böse. Dieses Gottvertrauen der Männer, die uns führen, ist kein Vertauen aus innerer Schaffheit, sondern es ist ihnen eine lebendige Kraft, eine Gewißheit, daß das Anständige besser ist als das Nicht-Anständige, daß die vornehme und die innerlich reine Gesinnung besser ist als die unvornehme und daß die Wahrheit letzten Endes siegen muß.“

Regierung und Nationalsozialismus ist eins.

Berlin. Durch Kabinettsbeschluß wurde bestimmt, daß der Stellvertreter des Führers der NSDAP, Rudolf Heß, künftig an den Kabinettsitzungen und Ministerratsitzungen der Reichsregierung teilnimmt.

Unsinntiges Gerücht.

Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: In der ganzen Welt sind Meldungen des Inhalts verbreitet worden, daß Reichskanzler Adolf Hitler der evangelischen Kirche beigetreten sei. Diese Behauptungen sind frei erfunden und erlogen. Reichskanzler Adolf Hitler gehört nach wie vor der katholischen Kirche an und beabsichtigt nicht, sie zu verlassen.

Aus Pleß und Umgegend

Bezirksvereinigung Pleß des Deutschen Volksbundes für Poin.-Schlesien (t. z.). Am Freitag, den 7. Juli 1933, nachm. 3 Uhr, findet in der Aula der Höheren Deutschen

Heimgesunden.

Roman von M. Blank-Eismann.

(64. Fortsetzung.)

Die Freude, daß sie durch einen seltenen Zufall eine so gütige Freundin gefunden hatte, die sich bereit erklärte, ihr beizustehen und ihr zu helfen, raubte ihr die Stimme.

Sie konnte nur die Hand Frau Hillebrandts drücken und mit leuchtenden Augen zu ihr aufschauen.

19.

Es laßte in diesen Tagen viel auf Rosi zarten Schultern.

Sie fand kaum Zeit, daran zu denken, daß sie ein Elternhaus besaß und ihr Vater ungeduldig auf ihre Rückkehr wartete.

Sie hatte von dem Unglück, das so jäh und plötzlich über das Haus Malten hereingebrochen war, ihren Eltern noch keine Nachricht gegeben.

Sie fürchtete sich davor, von Brigittas Schuld berichten und die Schwester anklagen zu müssen.

Es fehlte ihr auch an Zeit und Ruhe, einen Brief zu schreiben. Jede Minute dieser Tage war gezählt.

Wenn sie nicht am Krankenlager Herwards saß und angstvoll auf seine wilden Fieberreden lauschte, hatte sie mit dem alten Kodek wichtige Besprechungen oder eilte zu Frau Monika Hillebrandt, um immer wieder voller Dankbarkeit deren Hände zu küssen.

Es blieben ihr immer nur wenige Minuten Zeit, um überall nach dem Rechten zu sehen und sich zu überzeugen, daß sich alles in den

gewohnten Bahnen abrollte.

Rosi gönnte sich weder Rast noch Ruhe. Sie fand kaum Zeit, sich für ein paar Minuten niederzulegen, um sich ein wenig auszuruhen.

Sie hatte ja auch keinen Schlaf finden können, denn all ihre Gedanken waren mit banger Sorge um Herward Malten erfüllt.

Sie zitterte um sein Leben — denn — denn, sie hatte ihn lieb. Wenn sie über die geheimsten Regungen ihres Herzens bis jetzt im unklaren gewesen wäre, so würde sie in diesen Tagen die Gewißheit erhalten haben, daß alle ihre Träume und Wünsche, alle ihre heimliche Sehnsucht und süßen Hoffnungen Liebe waren! Seit Jahren trug sie diese Liebe heimlich in ihrem Herzen, ohne daß es ihr selbst so recht zum Bewußtsein gekommen war.

Jetzt aber, da sie Herward Malten wieder gesehen hatte, jetzt, da sie um sein Leben zitterte und bangte, wurde sie sich der ganzen Größe dieser Liebe bewußt.

Sie dachte nur noch an ihn.

Sie war zu jedem Opfer bereit, wenn er dadurch gerettet werden konnte.

Aber keine himmelsjauchzende Seligkeit erfüllte ihr Herz. Sie wagte nicht, an ein Glück zu glauben, denn wenn Brigitta auch das Haus ihres Vaters verlassen hatte, so waren sie trotz allem durch den Schwur vor dem Altar aneinander gebunden und nur der Tod konnte beide scheiden.

Oft grübelte Rosi über diese Fragen nach, denn sie fürchtete, daß Herward Malten Gewißheit verlangen würde, wenn er wieder zu vollem Bewußtsein kam.

Was sollte sie ihm dann antworten?

Mit müden Schritten stieg Rosi die Stufen zur Villa Malten empor und sah kaum, daß

in den letzten Tagen der Schnee auf den Gartenbeeten geschmolzen war, weil die Strahlen der Vorfrühlingssonne eine milde Wärme ausströmten.

Sie war so sehr von ihren Sorgen erfüllt, daß sie auf nichts achtete, was um sie her vorging.

Sie wollte dem Dienstpersonal nur Anweisungen für den kommenden Tag geben, rasch ein Bad nehmen und sich umkleiden, um für die Nacht gerüstet zu sein, die sie am Krankenbett Herwards zubringen wollte.

Doch als sie die Diele überquerte, stockte plötzlich ihr Fuß, sie blieb wie erstarrt stehen.

Ihre Blicke hingen erschrocken an einer großen, breitschulterigen Männergestalt, die sich aus dem Klubsessel erhob und näher kam. Ihr Gesicht wurde totenblaß.

Wie in hilfloser Abwehr hob sie beide Hände und stammelte:

„Herr Frommhold, — Sie? Sie sind hier in Köln?“

Paul Frommhold lächelte verlegen und streckte ihr seine derbe, schwielige Hand entgegen.

„Guten Abend, Fräulein Rosi! Freuen Sie sich nicht ein wenig, daß Sie mich hier so unerwartet sehen?“

Rosi atmete schwer. Ihr Herz klopfte so stark, daß sie kaum zu sprechen vermochte. Mit tonloser Stimme entgegnete sie:

„Ja — ich freue mich — aber ich kann nicht verstehen, daß Sie — hier —“

„Ihre Eltern schicken mich —“

„Meine Eltern?“

„Ja, Fräulein Rosi!“

(Fortsetzung folgt.)

Privatschule in Pleß eine Mitglieder-Versammlung statt, zu welcher alle Mitglieder eingeladen werden. Es wird gebeten, die Mitglieder ausweise für 1932 oder 1933 mitzubringen. Die Bezirksvereinigung bittet ferner, soweit die Mitgliedsausweise für 1933 noch nicht abgeholt worden sind, dies noch in den nächsten Tagen nachholen zu wollen. Möglichst zahlreiche Beteiligung an der Versammlung ist dringend erwünscht.

Katholischer Gesellenverein Pleß. Heut, Mittwoch, abends 8 Uhr, hält der Gesellenverein im „Plesser Hof“ eine Mitgliederversammlung ab. Vollzähliges Erscheinen ist erwünscht.

Stadtverordnetenversammlung. Vor Eintritt in die Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung am Freitag, den 30. Juni, verlas der Vorsteher eine vom Starosten übersandte Resolution, die sich gegen die deutsche Propaganda zur Grenzrevision wandte. Bei Stimmenthaltung der deutschen Stadtverordneten wurde die Resolution angenommen. Dann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Stadtv. Paliczka verlas die letzten Kassenrevisionsprotokolle. Die Kassenbestände stimmten überein. Die Versammlung genehmigte dann zwei Vorlagen, nach denen die Entschädigung für die Prüfung der städtischen Rechnungen auf 500 Zl. und für den Vorsitzenden des Mietseinerungsamtes von 400 auf 600 Zl. erhöht wird. Das Mädchengymnasium wird mit Beginn des neuen Schuljahres in das Staatsgymnasium überführt. Die Verwaltung des Bezirkskommandos soll nun in dem Gebäude des Mädchengymnasiums untergebracht werden. Die erforderlichen Umbauten werden 6600 Zl. erfordern und wurden bewilligt. Die Versammlung bewilligte ferner 2400 Zl. für die Errichtung einer Arbeitslosenküche, die auf dem Hofe der ehemaligen Stadtherberge aufgestellt werden soll. — Wegen die Vermietung der ehemaligen Kreissparkasse im Ringgrundstück an den Konditor Mucek erhob eine von einigen Stadtverordneten unterzeichnete Petition Einspruch mit der Begründung, daß die Pacht nur an „einen Polen“ hätte abgegeben werden sollen. Da der Pachtvertrag bereits vom Magistrat abgeschlossen ist, nahm die Versammlung den Protest nur zur Kenntnis. — Zum Schluß wurde der Versammlung eine Information über den zwischen der Stadt und dem Steuereiskus schwebenden Prozeß wegen 342000 Zl. anteiliger Einkommensteuer des Fürsten von Pleß erteilt. Da die Stadt mit dem günstigen Ausgange des Verfahrens

rechnet, wurden die Prozeßkosten bewilligt. An die öffentliche Sitzung schloß sich eine geheime Sitzung an.

Jungdeutsche Partei in Polen. Als Beauftragter der Kattowitzer Bezirksleitung der Jungdeutschen Partei in Polen hatte Herr Walter Block zu einer Besprechung am Freitag, den 30. Juni, abends 8 Uhr, in den Kleinen Saal des „Plesser Hof“ eingeladen. An dieser Besprechung haben 25 Personen teilgenommen. Der Einberufer erläuterte das Programm der Jungdeutschen Partei, der jeder Deutsche nach vollendetem 18. Lebensjahre beitreten kann. Die Partei ist bereit am Aufbau des polnischen Staates mitzuwirken. Sie steht im Sinne der mitteleuropäischen Rechts- und Kulturentwicklung auf dem Boden des Minderheitenrechtes und fordert die Schaffung der vollkommenen Kulturautonomie der Minderheitsvölker. Aus dem Interessenkreise der Partei werden konfessionelle Streitigkeiten strengstens verwiesen. An die Verlesung der Programmpunkte schloß sich eine längere Aussprache an. Von den Erschienenen beantragten 21 Anwesende ihre Aufnahme in die Partei und beauftragten den Einberufer und einen Ausschuß von 5 Personen mit den Vorbereitungen zur gesetzlichen Gründung der hiesigen Ortsgruppe. Die Aufnahme weiterer Mitglieder kann bei dem Einberufer beantragt werden, jedoch muß jeder Antragsteller den Aufnahmebedingungen der Parteileitung entsprechen.

Von der Höheren Privaten Knaben- und Mädchenschule Pleß. Zu unserem Bericht über das Abiturientenexamen ist ergänzend zu berichten, daß sich zur Reifeprüfung 8 Schüler und 2 Schülerinnen gemeldet hatten. Auf Grund der schriftlichen Prüfungen wurden zur mündlichen Prüfung 7 Schüler und 2 Schülerinnen zugelassen. Bestanden haben das Examen 5 Schüler und 2 Schülerinnen. Unter den bereits genannten ist noch die Schülerin Anneliese Hünze, Tochter des Baumeisters Hünze in Tschau nachzutragen.

Die Jubelfeier des Bürgervereins. Nachdem es am Tage vorher recht trübe aussah, schenkte der Himmel dem Bürgerverein zu seinem 25. Stiftungsfest doch noch gutes Wetter. Mittags um 12 Uhr konzertierte die Kapelle auf dem Ringe. Schon um 3 Uhr hatte sich eine große Zahl von Festteilnehmern im Schießhausgarten eingefunden unter denen besonders die Kinder zahlreich waren. In einer Ansprache begrüßte der Vorsitzende, Kaufmann Jurga, alle Festteilnehmer und

wünschte dem Verein zum Wohle der Stadt noch ein weiteres glückliches Wirken. Auch Bürgermeister Figna sprach zu der Festversammlung. Dann kamen die Kinder auf ihre Rechnung, die mit Würstchen und Pfefferkuchen bewirtet wurden. Die Kinder wurden um 9 Uhr im geschlossenen Zuge und von der Kapelle begleitet, nach der Stadt zurückgebracht. Die Erwachsenen hielt der Tanz noch bis in die 2. Nachstunde beisammen.

Märkte in Pleß. Der nächste Pferde- und Rindviehmarkt in Pleß findet am Mittwoch, den 12. d. Mts. der Jahrmart am Donnerstag, den 13. d. Mts. statt.

Uebung der Pflichtfeuerwehr. Die nächste Uebung der Pflichtfeuerwehr findet am Montag, den 10. d. Mts. statt und zwar für die Pflichtigen mit den Anfangsbuchstaben L—N.

Gottesdienst-Ordnung:

Katholische Pfarrgemeinde Pleß.

Freitag, den 7. Juli.

6 Uhr mit Aussetzung zum hl. Herzen Jesu für die deutschen Mitglieder der Herz Jesu Bruderschaft.

Sonnabend, den 8. Juli.

6 $\frac{1}{2}$ Uhr für Brautleute Brudny-Witański.

Sonntag, den 9. Juli.

um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr stille hl. Messe,
um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr poln. Amt mit Segen.

9 Uhr deutsche Predigt und Amt m. Segen für † Marie Bruckner.

10 $\frac{1}{2}$ Uhr poln. Predigt und Amt m. Segen

Evangelische Gemeinde Pleß.

Sonntag, den 9. Juli.

7 $\frac{1}{2}$ Uhr Polnischer Gottesdienst.

10 Uhr Deutscher Gottesdienst.

Jüdische Gemeinde Pleß.

Donnerstag, den 6. Juli.

19,45 Uhr: Jahrzeitandacht, Samuel Ziffer.

Freitag, den 7. Juli.

19,45 Uhr: Andacht, Lichtzünden 15 Min. vorher.

Sabbath, den 8. Juli.

10 Uhr Hauptandacht, Wochenabschnitt Balak.

16 Uhr: Mincha im Gemeindehause.

21,05 Uhr: Sabbath-Ausgang.

Dienstag, den 11. Juli.

Fasttag 17-Tomus.

Verantwortlich für den Gesamthalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pleß, Sp. z ogr. odp.“, Pszczyna, ul. Piastowska 1

Dr. E. Zivier.

Rose Bilder aus der Vergangenheit des Plesser Landes.

(5. Fortsetzung.)

Von hier ging der pompöse Zug und das aus 7000 Reitern und 2000 Mann Fußvolk bestehende Heer bei Wieza, dem Turme, über die Weichsel und über Wohlau nach Pleß, wo er durch das Polnische oder Oswiecimer Tor, an der von der Gemahlin des Herzogs Hanusch, der Herzogin Helena im Jahre 1444 errichteten Kapelle — den heutigen Kirchhöfen gegenüber — in die Stadt kam, um von hier aus über Schwarzwasser, Troppau und Reizze den Weg nach Glatz zu nehmen. Wenzel huldigte Wladislaw und wählte dessen Krönung bei. Als er aber einige Jahre darauf, raufstüchtig wie er war, wieder einmal mit einem der anderen schlesischen Herzöge, Heinrich von Münsterberg, in Fehde lag und dieser ihn in Pleß belagerte, wandte er sich hilfesuchend an König Mathias. Dieser sandte ihm unter einem seiner Führer, Bielik von Kornitz, 2000 Mann zu Hilfe, bei deren Herannahen, Herzog Heinrich von Münsterberg von Pleß abzog. Als Wenzel sich von seinem Feinde befreit fühlte, ließ er die ihm gesandten Hilfstruppen nicht nach Pleß, verschloß vor ihnen die Stadt und floh selbst nach Oswiecim. Die guten Plesser wollten für ihren Herzog nicht bluten und ergaben sich dem Führer der ungarischen Truppen, worauf König Mathias Wenzel absetzte und Pleß am 16. Dezember 1474 einem Bruder des genannten Herzogs von Münsterberg verlieh, während die übrigen Besitzungen Wenzels anderweit verteilt wur-

den. Seit dieser Zeit bildet Pleß eine Herrschaft für sich. Eine Zeit lang wechselten seine Besitzer. Nachdem es aber im Jahre 1548 der Breslauer Bischof Balthasar von Promnitz erworben und im Jahre 1561 zu einem Familienfideikommiß gewidmet hatte, blieb es im Besitz dieses Geschlechtes bis zum Jahre 1765, in dem es der letzte männliche Sproße der Promnitz, Johann Erdmann von Promnitz, ein eigenartiger neurasthenischer Herr seinem Schwestersohne, dem Prinzen Friedrich Erdmann von Anhalt-Cöthen schenkte. Die Fürsten von Anhalt-Cöthen-Pleß besaßen die 1825 zum Fürstentum erhobene Standesherrschaft bis zum Aussterben dieses Hauses in männlicher Linie im Jahre 1848, wodurch es an die weibliche Linie, die Grafen von Hochberg, kam.

Zur Zeit als die Promnitz Pleß besaßen, hatten verschiedene auswärtige Potentaten auf dieses an der Grenze Polens belegene Ländchen ein Auge geworfen, und hätten es gerne erworben, so daß Pleß öfter in der hohen Politik erwähnt wurde. Insbesondere bemühte sich in den fünfziger Jahren des 16. Jahrhunderts Isabella, Schwester des Königs von Polen und Witwe des ungarischen Gegenkönigs Johann Zapolha, um die Erwerbung von Pleß, um dadurch eine Abrundung der ihr von Kaiser Ferdinand, als Ersatz für ihre Ansprüche auf Ungarn angebotenen Herzogtümer Opeeln und Ratibor zu erhalten. Ferdinand bemühte sich, der von dem Sultan Soliman dem Prächtigen protegierten Isabella willfährig zu sein, und knüpfte Kaufverhandlungen mit Balthasar von Promnitz an. Der geschäftstüchtige Bischof verlangte einen Preis, wie ihn der Kaiser, dem die Türkenkriege die

Kassen geleert hatten, nicht bewilligen konnte. Er habe soviel in die Herrschaft hineingesteckt, meinte der Bischof, daß sie, „da ein Geschwister von dem anderen dieselbe annehmen sollt, einhunderttausend ungarische Gulden wert“ sei. Interessant ist, als ein Bild des damaligen Verkehrs, was der Bischof über die günstige damalige Lage von Pleß ausführt: Die Fische aus den zahlreichen Teichen können auf der Weichsel direkt bis an die Stadtmauer von Krakau gefahren werden; durch die Stadt und an dem Schlosse vorbei führe eine große Landstraße, so daß alles, was aus Welschen Länden, aus Ungarn, Mähren und Oesterreich nach der polnischen Hauptstadt Krakau führe, hier vorbei muß, ebenso zurück, so daß man alles vor der Tür kaufen könne. Tatsächlich ging nicht nur eine wichtige Warenverkehrsstraße zwischen West- und Südeuropa nach Polen und Rußland in dieser Zeit durch Pleß, auch der Personenverkehr zwischen Frankreich, Italien, Oesterreich, Ungarn mit Polen und Moskau berührte Pleß. Der berühmte Freiherr Sigismund von Herberstein, der oft als Gesandter Kaiser Maximilians und nachher Karls V und Ferdinand I. in Krakau und in Moskau negotiierte, kam öfter, wie er es in seinem Tagebuch vermerkt, durch Pleß. Ja selbst Heinrich von Valois, der in einer schwachen Stunde nach dem Aussterben der Jagellonen im Jahre 1572 die Krone Polens angenommen hatte, wußte keinen anderen Weg, als den über Pleß, als er, der Herrschaft über die ungebärdige polnische Schlachta überdrüssig, am 18. Juni 1574 bei Nacht und Nebel Thron und Krone im Stiche ließ, um nach Frankreich zurückzukehren.

(Fortf. folgt.)

Für die herzliche Teilnahme und Kranzspenden
beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich
auf diesem Wege Allen ein
Gott vergelt's.

Pless, den 4. Juli 1933.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen
Agnes Burghardt.

Der geehrten Bürgerschaft von Pless und
Umgebung gebe ich bekannt, daß ich das

Friseur-Geschäft

meines verstorbenen Mannes weiterführe
und bitte um gütige Unterstützung.

Agnes Burghardt.

Auto- und Motorrad-

Ausflüge ins herrlich gelegene Ohlischthal sind Wochen-
tags und Sonntags stets lohnend — auch für Vereine.
Leicht und bequem erreichbar, da Autobus-Station.
Ausgangspunkt für genußreiche Waldspaziergänge und
Bergausflüge. Großer Garten, Liegestühle. Vermietung
von Zimmer an Sommerfrischler und Touristen. — — —

„WALDSCHENKE“

Zigeunerwald (Ober-Ohlisch) bei Bielitz.

Soeben erschienen:

Paul Keller

Die vier Einsiedler

Paul Keller

ULRICHSHOF

Ganzleinen nur 6.25 zł.

ANZEIGER FÜR DEN KREIS PLESS

Der neue Sommerfahrplan

zum Preise von 1.20 zł

Anzeiger für den Kreis Pless

1 eichenes
Eßzimmer,
1 Wohnzimmer
und andere gut erhaltene
Möbelstücke
stehen billig zum Verkauf.
Wo? sagt die Geschäftl. d. Ztg.

Gut erhaltene
Möbel und 1
Radioapparat
sind zu verkaufen.

Zu erfragen i. d. Geschäftl. d. Bl.

Lagepläne

von der Stadt Pless

sind bei uns erhältlich.

„Anzeiger für den Kreis Pless.“

Zu der am Freitag, den 7. Juli 1933, nachm. 3 Uhr,
in der Aula der Höheren Deutschen Privatschule in
Pszczyna stattfindenden

Mitglieder-Versammlung

laden wir unsere Mitglieder ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Geschäfts- und Kassenberichts.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Neuwahl der Beisitzer.
5. Wahl der Delegierten zur Mitglieder-Versammlung des
Deutschen Volksbundes in Kattowitz im Jahre 1933.
6. Festsetzung des Mitgliedsbeitrages für 1933.
7. Verschiedenes.

Einlaß zur Versammlung nur gegen Vorzeigung des Mitglieds-
ausweises für das Jahr 1933 oder 1932.

Pszczyna, den 30. Juni 1933.

Bezirksvereinigung Pszczyna

des Deutschen Volksbundes für Polnisch-Schlesien (t. z.)

MÄRCHENBÜCHER
BILDERBÜCHER
MALBÜCHER
KNABEN- UND
MÄDCHENBÜCHER

Reichhaltige Auswahl. - Billigste Preise.

Anzeiger für den Kreis Pless

Eine neue Bilder-Zeitung!

Zum guten Wochenanfang
erscheint jetzt jeden Montag die

NEUE KORALLE

Viel Natur und Heimat! Sehr viel
Sport und Spiel und viel Humor!
Nicht viel von Tagesneuigkeiten
und nicht viel von Politik! Aber
Abenteuerlust und Reisefreude,
spannende Geschichten und wirk-
liches Erleben! Kaufen Sie sich
jeden Montag die „Koralle“ bei

„Anzeiger für den Kreis Pless“

Pariser Mode Die Wienerin Modenschau Record

Juli 1933
erschiene

ANZEIGER FÜR DEN KREIS PLESS

Hund,

auf den Namen „Mukki“
hörend,

entlaufen.

Kopocz, dentysta.

PHOTO- ECKEN

die beste und sauberste Befesti-
gungsart für Photos u. Post-
karten in Alben und dergl.

Anzeiger für den Kreis Pless.